

klassik

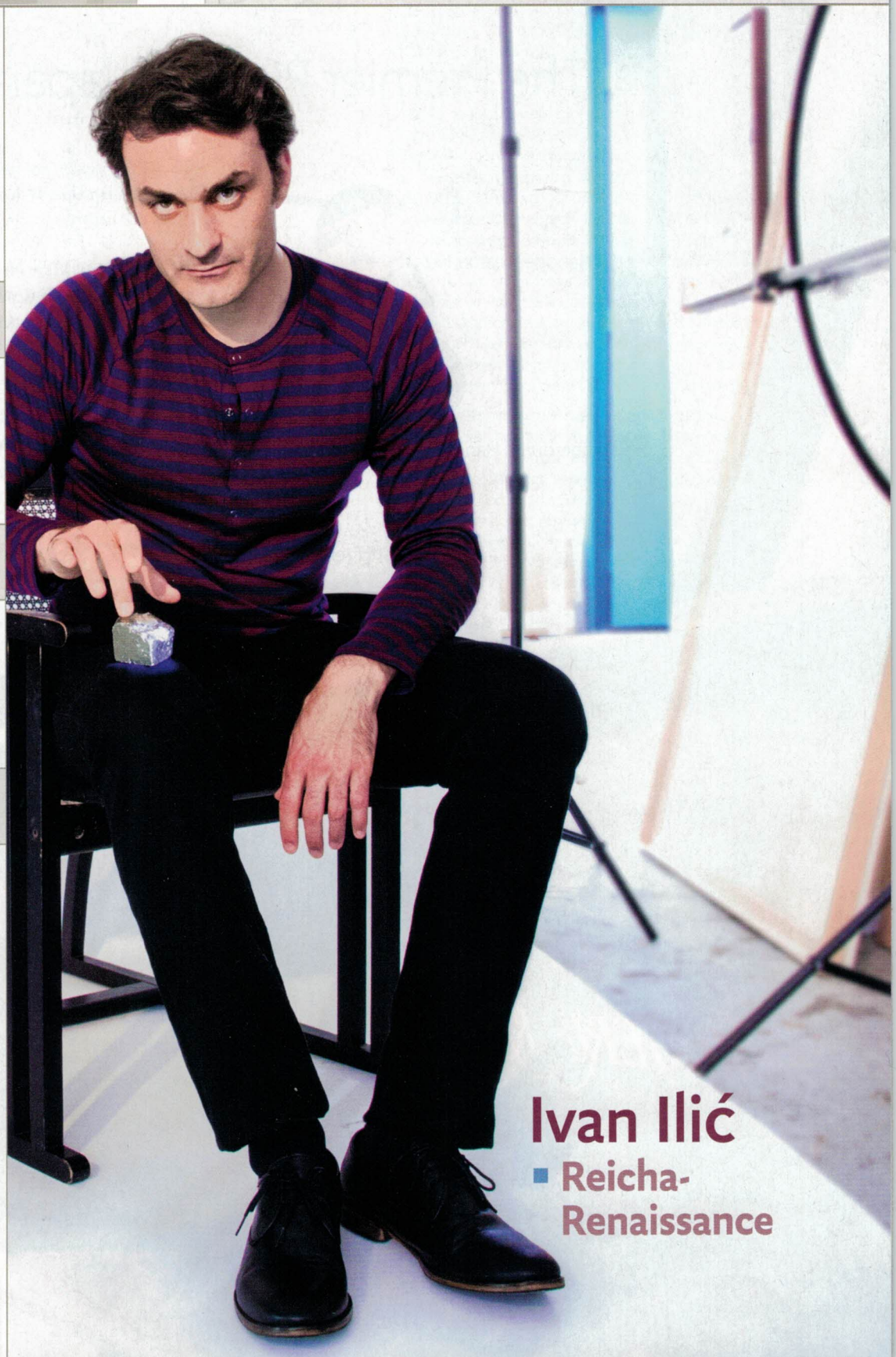
- ♦ Kian Soltani
- ♦ Birgit Nilsson
- ♦ Leonard Bernstein

jazz

- ♦ Thomas Quasthoff
- ♦ Nigel Kennedy
- ♦ Hailey Tuck

pop

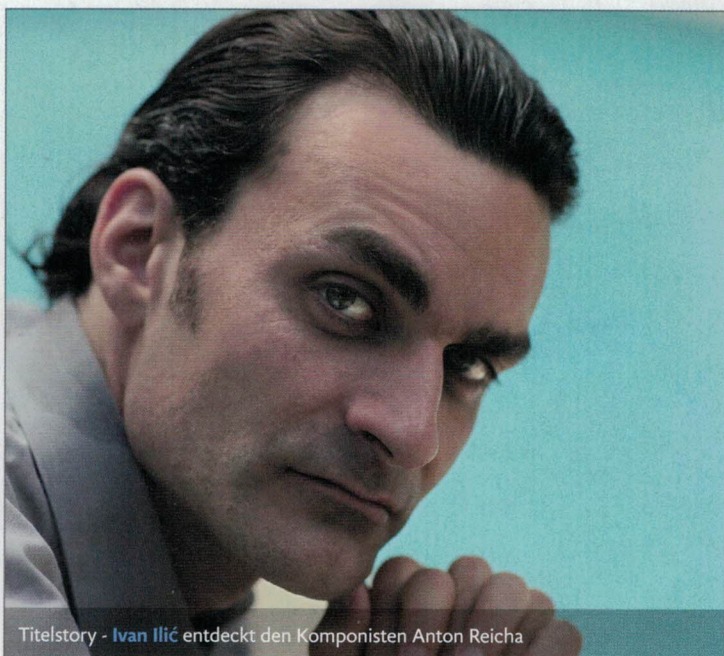
- ♦ Janelle Monáe
- ♦ Klaus Schulze
- ♦ Loreena McKennitt



Ivan Ilić
■ Reicha-
Renaissance

Inhalt | Sommer 2018

klassik titel	4	Ivan Ilić beeindruckt mit Anton Reicha
klassik	6	Szene: von Massenet bis Bernstein
	8	Klassik Thermometer: neue CDs im Hörtest
	9	Cello-Joungster: Kian Soltani
jazz	10	Von der Klassik zum Jazz: Thomas Quasthoff
	11	Hailey Tuck und der Charme der Goldenen Zwanziger
	12	Szene: von Dave Liebman bis Nigel Kennedy
	14	Jazz Thermometer: neue CDs im Hörtest
pop	16	Elektronik-Pionier Klaus Schulze im Interview
	17	DER Chor: The Mystery Of The Bulgarian Voices
	18	Szene: von Loreena McKennitt bis Fatoumata Diawara
	20	Moderner R&B mit Botschaft: Janelle Monáe
	21	Hot Spots - 4 Tipps der Redaktion
hifi	22	Bluetooth-Kopfhörer: Beyerdynamic Amiron



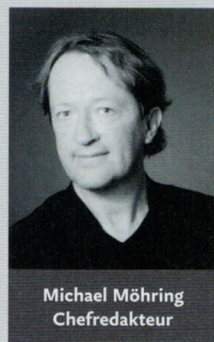
Titelstory - Ivan Ilić entdeckt den Komponisten Anton Reicha

Foto: Benoît Maire

Editorial | tonart

Liebe Leserinnen und Leser!

Das Werk eines in der Klassikwelt geschätzten Komponisten und Musikers, vermeintlich aus der dritten Reihe was die Wahrnehmung in der breiten Öffentlichkeit betrifft, jedoch zweifelsohne von hoher Qualität, ist diesmal stolzes Titelthema der neuen **tonart**. Hören Sie selbst wie sensibel sich der talentierte Pianist Ivan Ilić der Musik des legendären Anton Reicha widmet. Es zeigt, dass die Klassik noch immense Schätze birgt. Darüber hinaus erklärt uns Thomas Quasthoff im Interview warum Klassik und Jazz Parallelwelten sind. Ähnlich denkt auch Kollege Nigel Kennedy bei seinem neuen Gershwin-Projekt. Anhänger der elektronischen Musik hingegen dürfen sich über eines der seltenen Interviews mit dem Guru dieser Sparte, Klaus Schulze, freuen.

Michael Möhring
Chefredakteur

Einer großformatigen Anzeige dieser Ausgabe ist zu entnehmen, dass hochkarätige unveröffentlichte Studioaufnahmen von John Coltrane entdeckt wurden. Dem Redaktionsschluss geschuldet, haben wir Ihnen diese sensationelle Thematik schon für die Herbstausgabe reserviert. Auch die **tonart**-Redaktion ist gespannt auf die Story hinter der Story. Vielen von Ihnen dürfte nicht entgangen sein, dass sich die alljährliche ECHO-Verleihung für die Sparte Pop aufgrund des Skandals selbst abgeschafft hat, den Klassik- und Jazz-ECHO gleich dazu. Bleibt nur die vage Hoffnung auf eine Neuerfindung mit tragfähigerem Konzept.

Wie immer wünsche ich unseren Lesern eine spannende Lektüre, wo immer Sie auch sein mögen!

Herzlichst Ihr Michael Möhring

Impressum | tonart

tonart das Musikmagazin für Ärzte ist ein Produkt von **otello media**.
tonart (18. Jhg.) erscheint als Beilage im **Deutschen Ärzteblatt**
Deutsches Ärzteblatt - Praxisausgabe IVW-geprüft

Herausgeber	Christian Scharf	email office@tonartmagazin.de
Chefredakteur (v.i.S.d.P.)	Michael Möhring	email MMmoehring@aol.com
Ressortleiter Klassik	Manuel Brug	email manuel.brug@web.de
Ressortleiter HiFi	Wolfgang Tunze	email wolfgang.tunze@t-online.de
Marketing & Anzeigen	mpc media	mobil 0171 - 244 08 45
Anschrift Verlag	otello media, Preysingstrasse 50 81667 München	
	fon	+49 (0)89 45 70 98 - 70
	fax	+49 (0)89 45 70 98 - 71
	email	office@tonartmagazin.de
	website	www.tonartmagazin.de
Autoren	Manuel Brug, Volker Doberstein, Michael Fuchs-Gamböck, Dagmar Leischow, Steffen Rütth, Ulrich Wienforth	
Online-Redaktion (Ltg.)	Michael Möhring	
Grafik	Denise Korenjak	
Druck	Roto Smeets, Weert/Niederlande	
Titelbild	Fotocredit: Benoît Maire	

Ivan Ilić

Das Reicha-Projekt

Der in Belgrad geborene Pianist **Ivan Ilić** lebt derzeit in Paris. Dort starb seinerzeit der böhmische Flötist, Pianist und Komponist **Anton Reicha** (1770-1836). Er war nicht nur ein Vertrauter Beethovens, zu seinen Schülern gehören Berlioz, Liszt, Gounod und César Franck. Ilić studierte in Kalifornien Mathematik und Musik. In seinen Konzerten konzentrierte er sich lange auf französische Komponisten, besonders Debussy, gleichfalls galt sein Interesse aber auch der zeitgenössischen Musik – und seit einiger Zeit nun der für Reicha. Zusammen mit dem englischen Entdecker-Label Chandos entwickelte man die Reihe 'Reicha Rediscovered'. Die erste Folge wurde mit viel Lob bedacht, die zweite folgt im September.

Wie haben Sie Anton Reicha entdeckt?

Vor zwanzig Jahre habe ich Musik studiert, und da kam Reicha immer nur als sehr guter Komponistenfreund Beethovens vor. Ich habe damals diese Information zur Kenntnis genommen, sie aber nicht weiterverfolgt. Dann habe ich etwa um 2012 begonnen, meine Recherchen über diese Zeit auszuweiten. Ich bemerkte, dass immer mehr Mozart- und Haydn-Sonaten für Konzerte verlangt wurden, und deshalb habe ich geschaut, wen es denn damals noch so gab. Dadurch bin ich schnell auf Reicha gestoßen. Es ist einfach, seine Noten online zu orten. Ich fand sie merkwürdig, interessant und nach dem ersten Durchspielen sehr befriedigend. Und dadurch habe ich mich mit dem Reicha-Virus identifiziert, was ich nicht bereue.

Und dann ...?

... begann ich Reicha auch in meine Konzertprogramme aufzunehmen. Die Reicha-Gemeinde ist klein, verschworen und großartig organisiert. Es gab immer Flötisten, Klarinettenisten oder Hornisten, die ihn mochten, weil er ihnen wertvolle Kammermusik geschenkt hat. Weniger freilich die Streicher. Ich wurde bald darauf von dem Verlag Édition Symétrie kontaktiert, der mir weitere, bislang nicht publizierte Reicha-Werke in Aussicht stellte. Als ich mir das anschaute, war ich sehr begeistert. Dieser Komponist wurde immer toller! Ich habe auch mal Mathematik studiert. Irgendwie scheint diese oft sehr

skrupulös erdachte Musik eine Saite in mir zum Schwingen zu bringen. Auf der anderen Seite war und bin ich nicht allein: Es zeichnet sich gegenwärtig eine kleine Reicha-Renaissance ab. Doktorarbeiten werden über ihn verfertigt, es gibt Symposien und Bücher. Auch andere Pianisten wenden sich ihm zu.

Ist dieser Trend bei einem größeren Publikum angekommen?

Ich denke schon. France Musique hat Konzerte veranstaltet und Videos über Reicha produziert. Ich habe gleichfalls gut zu tun. Langsam geht die Reicha-Saat auf. Und natürlich sind auch diese CDs, die erschienen sind und erscheinen werden, sehr wichtig, damit der normale Hörer einen leichten Zugang findet, wenn er neugierig geworden ist.

Dabei ist der Name Reicha eigentlich gar nicht unbekannt...

Ja, das ist das Seltsame. Der Name ist ein Begriff. Eben auch in seiner Funktion als Beethoven-Vertrauter. Aber all die anderen Zeitgenossen, Carl Czerny, Johann Nepomuk Hummel, Friedrich Kalkbrenner etwa, die sind weit entdeckter. Reicha ist immer noch ein Rätsel, zumindest ein großer Unbekannter. Was ich jetzt ändern möchte. Er hat so unglaublich viel Musik komponiert, vor allem für das Klavier. Das Problem bleibt, dass bis heute die handgeschriebenen Manuskripte, die auf so viele verschiedene Bibliotheken verteilt sind, nicht automatisch in eine gedruckte Partitur umgewandelt werden können. Das ist alles mechanische und menschliche Arbeit. Das dauert und das kostet. Die Sache geht langsam voran, Note um Note. Es ist ungefähr ein Prozent seiner Hinterlassenschaft in der Wiener Nationalbibliothek bisher zugänglich – um nur mal die Dimensionen anzudeuten. Da liegen sicher noch viele Schätze.

Wie kam es zum Reicha-Projekt?

Das war eine Idee der Firma Chandos, die so etwas schon öfter praktiziert hat. Man nimmt die Hörer mit und sagt ihnen, da wird noch mehr auf Tonträger erscheinen! Als Interpret und Forscher weiß ich, dass ich Zeit haben werde, mich in diesen Kosmos wirklich einzuarbeiten. Und auch zu

Geht auf
Entdeckungsreise des
noch unbekannten Komponisten
Anton Reicha: **Ivan Ilić**.





Studierte in Kalifornien
Mathematik und Musik:
Pianist Ivan Ilčić

erleben, wie sich mein Reicha-Spiel durch die Erfahrung mit der Zeit verändert und vertieft. Das ist äußerst befriedigend und macht gleichzeitig unheimlichen Spaß. Andererseits impliziert dieser Reihen-Gedanke natürlich die Verpflichtung, dass man kontinuierlich bei der Stange bleibt, dass man sich disziplinieren muss. Bisweilen ist das ganz gut! Es ist aber insgesamt ein doppeltes Privileg: Man erlebt eine Firma, die in einem Künstler investiert und ihm vertraut – dabei kann ich meine Reicha-Kenntnisse erweitern.

„Rund 12 Stunden Klaviermusik, von denen etwa 60 Prozent noch niemals eingespielt wurden, das ist bereits ein ganz schönes Statement und ein ordentlicher Reicha-Baustein. Drei CD-Einspielungen sind bisher vom Repertoire her konzipiert. Es war immer klar, dass viel Unbekanntes dabei sein sollte, um auch Pianistenkollegen zu inspirieren.“

Ivan Ilčić

War es von Beginn an klar, dass es fünf CDs werden würden?

Fünf CDs und fünf Jahre – das ist erst einmal ein guter, weil eben überschaubarer Zeitraum. Auch finanziell für die Firma. Aber natürlich sind wir übereingekommen, dass es, wenn es weitere interessante Musik gibt und auch das Käufer-Interesse an Reicha bestehen bleibt, vielleicht noch weitere Folgen geben wird. Im Augenblick ist das nicht ganz abschätzbar. Ich finde: Ungefähr 12 Stunden Klaviermusik, von denen etwa 60 Prozent niemals eingespielt wurden, das ist ein ganz schönes Statement und ein ordentlicher Reicha-Baustein. Drei CD-Einspielungen sind bisher vom Repertoire her konzipiert. Es war immer klar, dass viel Unbekanntes dabei sein sollte, um auch Pianistenkollegen zu inspirieren. Im Allgemeinen gilt: Wenn man einen Plan hat, dann

macht es ein Projekt solider, aber für mich heißt das nicht unbedingt, dass man stur dem Plan folgen muss.

Was reizt Sie, vom Plan abzuweichen?

Da gibt es zum Beispiel ein bisher nur einmal eingespieltes Klavierkonzert von Reicha, das ich großartig finde. Dieser Mitschnitt wäre die Möglichkeit, einen kleinen Seitensprung zu machen, der mich reizen würde. Aber wie füllt man dann die Restspielzeit? Und ich möchte gerne auch ein paar Reicha-Videos machen, da bekommt man wieder ein anderes, mehr visuell aufgestelltes Publikum. Da genügen möglicherweise aussagekräftige Ausschnitte, das haben wir noch nicht ausdiskutiert.

Wurde über die Auswahl des Instruments diskutiert?

Nein, ich bin kein Alte-Musik-Spieler, obwohl ich die Spielweisen beherrsche und einige historische Instrumente zu Hause habe. Aber wir wollten unbedingt den Zugang auf einem modernen Instrument klanglich so leicht wie möglich gestalten. Zumal sich in Reichas Ära jeder nach dem perfekten Flügel verzehrte.

Wie würden Sie nach diesen intensiven Erfahrungen Anton Reichas Musik einem Novizen beschreiben?

Er ist als Komponist kaum einzugrenzen – mal klingt er barock, nach Händel und Bach, dann klassisch, dann hört es sich wieder wie Filmmusik an. Er ist überraschend und einzigartig. Kein Wunder, dass er so bedeutende Schüler hatte. Unbedingt entdeckenswert! **Interview: Manuel Brug**

CD-Tipp | Klassik



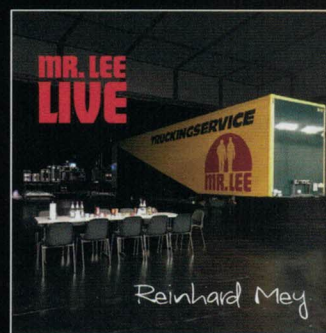
Ivan Ilčić
Reicha Rediscovered
CHANDOS CHAN10950/Note1

ANZEIGE

Reinhard Mey MR. LEE LIVE

Das neue
Live-Album
als Doppel-CD und Download

Ab 4. Mai
überall im Handel



Reinhard Mey

www.reinhard-mey.de



UNIVERSAL
UNIVERSAL MUSIC GROUP